Der kleine Nebelspalter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **44 (1971)**

Heft 7

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

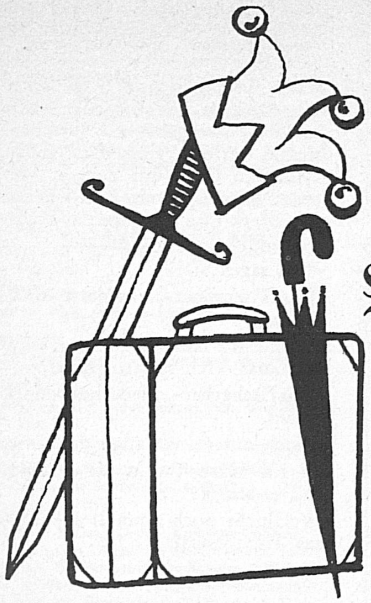
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

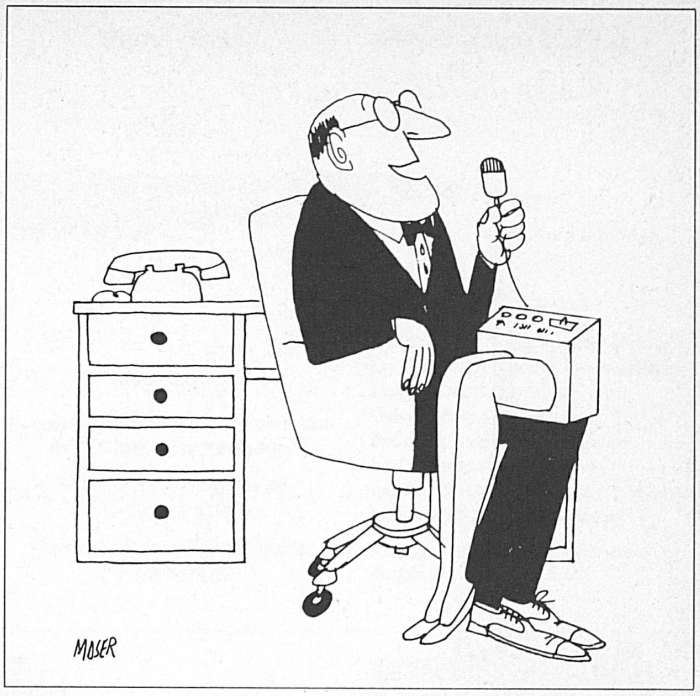
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Der kleine Nebelspalter

Eine fröhliche Beilage
zur Reisezeitschrift ‹Schweiz›
Redigiert und gedruckt
von der Offizin
der humoristisch-satirischen
Wochenschrift ‹Nebelspalter›
Verlag E. Löpfe-Benz AG,
9400 Rorschach



Wellen

Mein Dasein wird von Wellen bedroht. Ja, wenn alle so harmlos wären wie die leichte Welle im Radio. Auch eine Kältewelle im März oder eine Hitzewelle im August wäre noch lange kein Grund, mich aufzuregen. Aber es gibt da noch andere Wellen, die nicht ganz so harmlos sind.

Da sind zum Beispiel die Schallwellen, die von früh bis spät mit unerträglichem Lärm an die Ohren branden. Da sind die Stinkwellen, die mit verschmutzter Luft in die Nase dringen und die Gesundheit gefährden. Jeder Einkauf gibt mir schmerzlich zu verstehen, daß ich wehrlos der Teuerungswelle ausgesetzt bin. Bei jedem Kino, bei jedem Kiosk schlägt mir die Sexwelle ins Gesicht. Im Konzertsaal ist die Popwelle daran, sogar den Respekt vor den Klassikern hinwegzuspülen.

Meine Tochter schaukelt behaglich auf der Modewelle, und ich darf bezahlen. Mein Sohn kommt mir täglich auf der Antiautoritätswelle entgegen und spritzt mich an. Aber ich will zufrieden sein, wenn es mir gelingt, ihn vor der Rauschgiftwelle zu schützen. Mir selber hat inzwischen die Motorisierungswelle ein nigelnagelneues Auto vor die Haustüre geschwemmt.

In der Zeitung lese ich soeben von einer neuen Streikwelle. Zum Glück ist sie nicht im eigenen Land. Große Sorge bereitet mir hingegen die Grippewelle, die gerade jetzt meine Vaterstadt heimsucht. Ich zweifle sehr, ob sie mich verschonen werde. Schon jetzt jagt mir das Blut eine heiße Welle in den Kopf. Ach, diese Wellen! Wer da heil davonkommen wollte, müßte schon ein ausgemachter Wellenreiter sein.

Stilblüten aus Schadenanzeigen

Zirka um 9 Uhr rief mir meine Frau, es brenne bei Bühler. Ich aus dem Bett und das Feuerhorn aus dem Kasten und blasen war eins. Aus der Gaststube kamen junge Leute, holten den Hydrantenwagen, und ich immer noch im Hemd half zwei Leitungen erstellen, selber angeschraubt und Wasser gegeben.

Mitfolgend übermache ich Ihnen durch Blitzschlag eine ganz eigenartig entstandene Brandschadenanzeige. Der Blitz schlug vom Kopftuch in die Halskette, wurde von derselben abgewiesen und drang durch die Kleider um den Körper herum und endigte durch die Schuhe hinaus.

Die Entstehungsursache ist mir unbekannt. Die Tochter kam ins Wochenbett, muß durch ein Streichholz entstanden sein.

Das Feuer entstand bei Herrn Sennhauser. Derselbe hat erst vor einem Vierteljahr geheiratet, aber nicht im Heustock, sondern durch Kurzschluß.

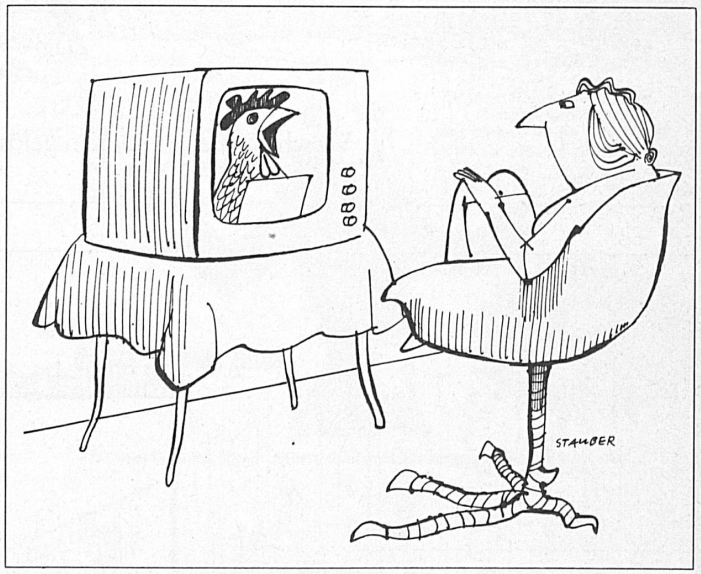
Muß hier wieder eine Brandschadenanzeige schicken, die entstanden ist durch eine Versicherungsnehmerin, die eigentlich streng genommen durch Fahrlässigkeit entstanden ist.

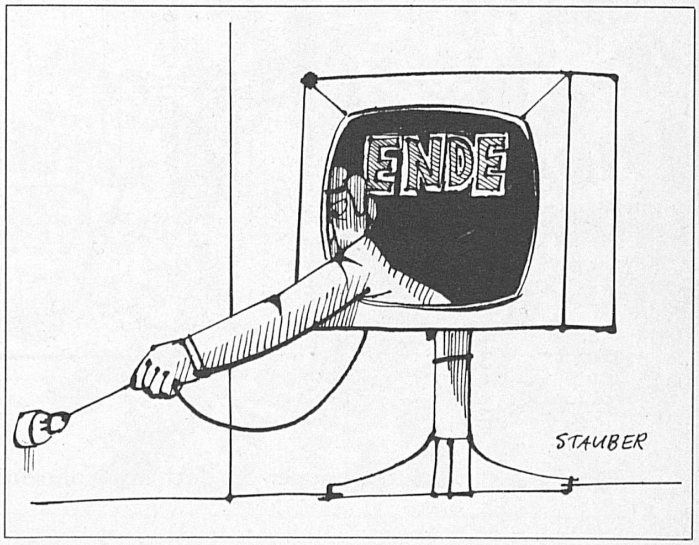
Großzügig

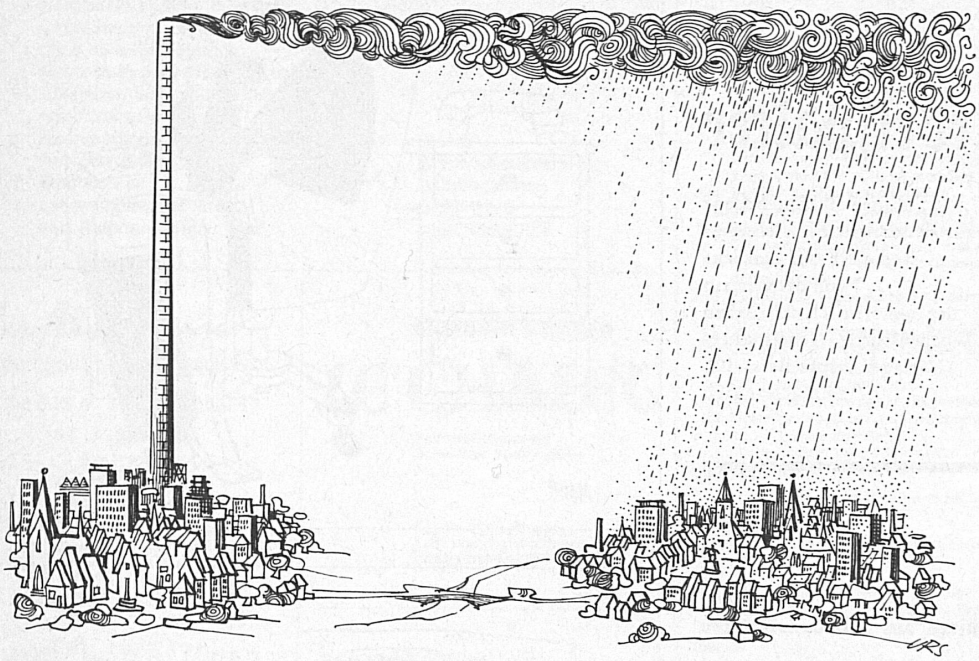
Ein Bauer betritt das Büro eines Anwalts.

Vorsichtig fragt er: «Gälezi, Herr Dokter, fir ä chlini Frog nähmed Si keis Honorar?»

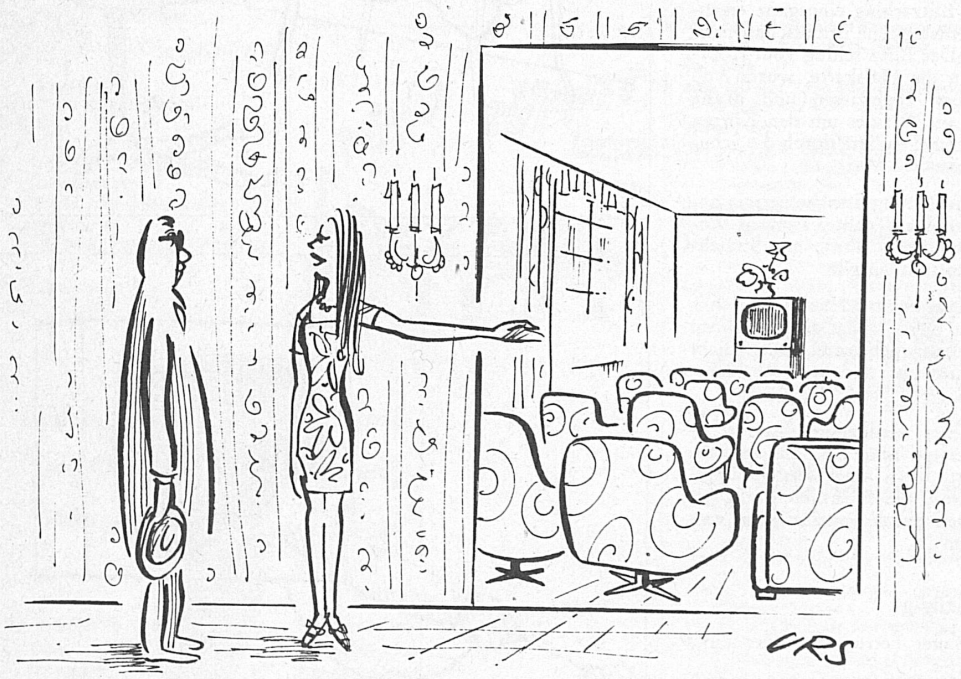
«Nei, nei», beruhigt ihn der Rechtsgelehrte, «nur fir d Antwort.»







Verschmutzungsproblem gelöst



« Bitte kommen Sie doch ins Wohnzimmer! »

Anekdoten

Mark Twain wurde von seiner Frau dazu erzogen, vor jeder Mahlzeit das Tischgebet zu sprechen. Einmal hatte er einen halbtauben Lotsen zu Gast, mit dem er von seiner Mississippizeit her bekannt war. Mark Twain begann das Tischgebet, und der Lotse fragte:

«Was sagen Sie?»

«Das Tischgebet», erwiderte Mark Twain.

«Sie müssen lauter sprechen», sagte der Lotse. «Ich verstehe nicht.»

«Das Tischgebet», wiederholte Mark Twain.

«Noch lauter!» verlangte der Lotse.

Da riß Mark Twain die Geduld, und er schrie:

«Verflucht noch einmal! Ich sage das Tischgebet!!»

*

Zur Regierungszeit Mussolinis kommt ein Mann an einen Kiosk und verlangt Farinaccis Zeitung ‹Il Regime Fascista›.

«Nicht mehr vorhanden», sagt der Verkäufer.

Nach einer Weile kommt der Mann wieder und verlangt abermals ‹Il Regime Fascista›.

«Nicht mehr vorhanden», sagte der Verkäufer abermals.

Das wiederholt sich noch einige Male. Endlich reißt dem Verkäufer die Geduld:

«Ich habe Ihnen doch schon zehnmal gesagt, daß das ‹Regime Fascista› nicht mehr vorhanden ist!»

«Entschuldigen Sie», sagt der Mann. «Aber ich kann das nicht oft genug hören!»

*

Der Oberspion erließ folgenden Befehl: Spion 1 3/4 hat dem Meisterspion XX 7/8 geheime Dokumente zu bringen; er wohnt in der Mühlengasse 8 unter dem Namen Grünberg. «Wenn er an die Türe kommt, sagen Sie: ‹Wenn das Restaurant schließt, werde ich Sie bedienen.› Das ist allergeheimster Code. Und daran wird der Meisterspion erkennen, daß Sie auch dazu gehören.»

Der Spion 1 3/4 tut wie ihm befohlen. Doch in dem Haus wohnen zwei Grünbergs. Welcher ist der richtige? Er läutet bei Grünberg im ersten Stock, und als die Türe sich öffnet, sagt er: «Wenn das Restaurant schließt, werde ich Sie bedienen.»

«Das ist ein Irrtum», erwidert der Mann an der Türe. «Ich bin der Schneider Grünberg. Der Spion Grünberg wohnt im dritten Stock.»

*

Von einem österreichischen Staatsmann sagte der berühmte Jurist Unger:

«Er ist unsterblich!»

«Was? Dieser Esel?!»

«Ja. Er hat keinen Geist aufzugeben.»